11. internationales forum des jungen films

berlin 14. 2. – 24. 2. 1981

39

THE TRIALS OF ALGER HISS

Der Fall Alger Hiss

Land	USA 1980
Produktion	History on Film Company
Regie, Buch	John Lowenthal
Kamera	Steven L. Alexander, Adam Giffard, Vic Losick, Mark Obenhaus, Edward Gray, William G. Markle
Schnitt	Marion Kraft
Ton	Richard Brick, Robert Funk, Francis Daniel, Ronald S. Yoshida

Im Film treten folgende Personen auf:
Alger Hiss, Whittaker Chambers, Richard M. Nixon, Robert E. Stripling, F. Edward Hébert, Malcolm Cowley, Isaac Don Levine, O. Edmund Clubb, Nathan Witt, Rev. John F. Cronin, Ralph de Toledano, Ramos C. Feehan, Samuel Krieger, Claudia M. Catlett, Burnetta P. Catlett, Raymond S. Catlett, Perry M. Catlett, Jerome Doyle, Harold Rosenwald, Harold Shapero, Vincent H. Shaw, Gussie Feinstein, David Zablodowsky

Produktionsjahre	1977 - 1979
Uraufführung	7. März 1980, New York
Format	16 mm, Farbe
Länge	166 Minuten

Inhalt

Zeit: 1948. Ort: der US-Kongreß, 'House Un-American Activities Committee' (HUAC – Ausschuß für Un-Amerikanische Aktivitäten des Abgeordnetenhauses). Alger Hiss, Präsident der 'Carnegie Endowment for International Peace' (Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden) und früherer Mitarbeiter des Außenministeriums wird mit seinem ehemaligen Freund Whittaker Chambers konfrontiert, einem Ex-Kommunisten und jetzigem Redakteur beim Nachrichtenmagazin 'Time'. Chambers behauptet von Hiss, dieser hätte vor zehn Jahren Dokumente aus dem Außenministerium entwendet und an einen kommunistischen Spionagering weitergeleitet. Hiss dementiert dies, wird wegen Meineids angeklagt, nach zwei sensationellen Prozessen (der erste endete ergebnislos, da sich die Geschworenen nicht einigen konnten) schuldig gesprochen und ins Gefängnis geschickt.

Nach dieser Einleitung geht der Film zeitlich zurück zum Hintergrund des Geschehens: Die Weltwirtschaftskrise und Präsident Roosevelts New Deal; der Spanische Bürgerkrieg; Hiss auf der Konferenz von Jalta zusammen mit Roosevelt am Ende des Zweiten Weltkriegs; Präsident Trumans Loyalitäts-Überprüfungen und der aufkommende Kalte Krieg.

Mit Richard M. Nixon, der die HUAC-Untersuchung vorantrieb und durch den Fall Hiss national bekannt wurde, kommt im Film der Stein ins Rollen. Die belastenden 'Kürbis-Papiere', die Chambers auf seiner Farm in Maryland unter Kürbissen versteckt hatte; die Woodstock-Schreibmaschine, die angeblich beim Abschreiben anderer Dokumente verwendet wurde; die persönlichen Beziehungen zwischen Hiss und Chambers wie auch andere Details werden von den Beteiligten dargestellt. Neben Hiss, Chambers und Nixon treten in dem Film auf: Der Abgeordnete F. Edward Hébert, ein Kollege Nixons im HUAC; Robert E. Stripling, der leitende Untersuchungsbeauftragte des HUAC; Samuel Krieger, der 1925 für Chambers bei dessen Eintritt in die Kommunistische Partei bürgte; John F. Cronin, über den Nixon vertrauliches FBI-Material erhielt; Claudia M. Catlett, die in den 30er Jahren bei Hiss als Köchin angestellt war, als Chambers regelmäßig mit Hiss verkehrte, sowie deren Kinder, die von Hiss die alte Woodstock-Schreibmaschine erhielten; der Staatsanwalt Thomas F. Murphy; Ramos C. Feehan, der als Dokumentensachverständiger des FBI im Prozeß auftrat; Vincent H. Shaw, ein Geschworener während des ersten Prozesses und Gussie Feinstein, Geschworener im zweiten Prozeß.

Die Geschworenen berichten, was nach der Verhandlung im Geschworenen-Raum besprochen wurde und was zur Verurteilung von Hiss führte. Die Kamera fängt ihr Erstaunen ein, als Lowenthal ihnen neue, über den 'Freedom of Information Act' (FOIA-Gesetz zur freien Information) zugänglich gewordene FBI-Enthüllungen vorlegt. Shaw erklärt: „Ich glaube, wenn das vor Prozeßbeginn bekannt geworden wäre, hätte es überhaupt keinen Prozeß gegeben." Und Feinstein ruft aus: „Die Geschworenen wurden reingelegt!".

Der McCarthyismus und dessen Opfer bilden das Nachspiel des Falles Hiss. Am Ende wird Hiss gezeigt, der immer noch um eine Rechtfertigung kämpft, und der jetzt mit Hilfe der FBI-Unterlagen ein neues Verfahren mit dem Ziel der Freisprechung durchzusetzen sucht.

(Produktionsmitteilung)

Kritiken

Der eben neuaufgeführte Dokumentarfilm THE TRIALS OF ALGER HISS stellt sozusagen eine Koproduktion mit dem US-Kongreß dar, der vor kurzem mit 'FOIA' ein Gesetz verabschiedete, in dessen Folge bisher geheim gebliebenes Hintergrundmaterial zum Hiss-Prozeß der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Unter Verwendung der Enthüllungen alter Geheimnisse sowie neuer Interviews mit den überlebenden Zeugen der Hiss-Ära aus den späten 40er Jahren hat der Regisseur John Lowenthal einen Film gedreht, der mit seiner Länge und dem breitgefaßten Rahmen ungeachtet einer erkennbaren, wenn auch nicht störenden Voreingenommenheit zugunsten von Hiss bestimmt einen Meilenstein im amerikanischen Dokumentarfilmschaffen darstellt.

Lowenthal ist im Film selbst ein paarmal zu sehen und zu hören. Der Film fußt auf seinem Interesse an dem Fall Hiss, das durch Lowenthals Tätigkeit als Rechtsanwalt und in den nachfolgenden 13 Jahren als Professor für Jura an der Rutgers Universität entstand. Es ist sein erster Film.

Der neue Hiss-Film steht im Zusammenhang mit anderen Doku-

mentarfilmen jüngeren Datums, die sich ebenfalls politischen Prozessen zuwenden – wie beispielsweise *Hollywood on Trial, The Wobblies* (über die Anfänge der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung, am 24. Januar vom 3. Programm des NDR/SFB ausgestrahlt – E.N.) und *The Unquiet Death Of Ethel And Julius Rosenberg.*

Der Hiss-Film dürfte besonders in Großstädten mit einem starken Studentenanteil gut ankommen. Aber er dient offenkundig nicht der entspannten Pop-Unterhaltung. Er verlangt, daß man aufmerksam den Nonstop-Zeugenaussagen und -Interviews folgt, in denen zum Teil faszinierende Tatsachen, Einsichten und Charakterenthüllungen enthalten sind. (...)

In dem Film wird 40 Minuten lang (ein Viertel der Gesamtlänge) Wochenschaumaterial verwendet, das den Hintergrund des Falles Hiss erhellt – die Depression in den 30er Jahren, der Zweite Weltkrieg und der anschließende Kalte Krieg.

In den restlichen 75 % wird die Hiss-Chronik bis in die Gegenwart durch Lowenthals Interviews mit den Beteiligten nachskizziert.

Die komplizierten Ton- und Bildschnitte sind besonders positiv hervorzuheben. Sie stammen von Marion Kraft, die als Cutterin auch an dem Film *Memory Of Justice* von Marcel Ophuls beteiligt war.

THE TRIALS OF ALGER HISS wurde im Dezember 1979 aus Anlaß der Jahrestagung der American Historical Association in New York vorgeführt. Die eigentliche Uraufführung fand am 9. März 1980 im Embassy-Kino an der 72. Straße statt.

Lowenthal beabsichtigt, eine auf 35 Millimeter vergrößerte Fassung des Films herzustellen. Die Produktionskosten betrugen 400 000 Dollar, die privat gesammelt wurden – mit einer kleinen Hilfe durch die Samuel Rubin Stiftung.

'Hitch' (d.i. Gordon Hitchens) in 'Variety', New York, 19. März 1980

*

(...)
Es ist absolut nicht denkbar, daß ein Film über die Hiss-Prozesse alle jene Forscher zufrieden stellen kann, die sich auf das Studium des Beweismaterials konzentriert haben und die wieder und wieder solchen Dingen nachgegangen sind, wie der Seriennummer auf der Schreibmaschine, der Frage, ob das letzte Treffen zwischen Hiss und seinem Ankläger, dem inzwischen verstorbenen Chambers, 1937 oder 1938 stattfand. Kein Film der üblichen Länge vermag alle solche an sich bedeutsamen Daten und Fakten zu präsentieren. (...)

John Lowenthal, Rechtsanwalt und Professor an der Rutgers-Universität bis zu dem Zeitpunkt, da er sich hauptberuflich an diesen seinen ersten Film heranmachte, und auch Marion Kraft, seine Cutterin, haben einen Streifen zusammengestellt, der über die Vitalität und Unmittelbarkeit eines hervorragend beobachteten Romans verfügt – einer Erzählung also, bei der der Schluß noch fehlt.

Damit soll nicht behauptet werden, daß der Film so unparteiisch sei, wie er zu sein vorgibt. Meiner Meinung nach ist es nicht möglich, heute einen Film zu machen, in dem Hiss nicht über Chambers triumphiert. Das ist unmöglich aus Gründen, die zum Teil nichts mit dem umstrittenen Fall zu tun haben: Da ist zum einen der Sachverhalt, daß Hiss alles durchstanden hat, ohne etwas von seinem Geist, seinem Verstand oder seiner Geduld zu verlieren. Der Prozeß des Alterns sieht bei ihm wie ein Zeichen der Gnade aus. Im Vergleich zu Chambers, der 1951 nach mehreren Selbstmordversuchen starb, sieht er ungeheuer beeindruckend aus und nicht minder beeindruckend wirkte er während seiner öffentlichen Auftritte. Chambers dagegen wirkt im Film plump, hat schlechte Zähne und dazu ein unglückliches Talent, sich als heroische Figur zu begreifen, was er, nach allem, was wir von ihm zu sehen bekommen, offenbar nicht war. „Ich habe mit Reue und Mitleid gegen ihn ausgesagt", erklärt er an einer Stelle, wobei er ein karikaturhaftes Schluchzen gerade noch unterdrückt.

Wichtiger noch ist, daß Chambers, soweit wir dies dem Film entnehmen können, dieses Stehvermögen nicht besaß. Er hat nichts anderes zurückgelassen als eine Kette von pathetischen Geständnissen und traurigen Täuschungsversuchen, von denen einige katastrophale Folgen hatten. Da ist nichts von einem an Dostojewski erinnernden Charakter, der gegen eine Schuld ankämpft, die so alt ist wie das christliche Zeitalter. Vielmehr sieht er so aus, als würde er ein bißchen, aber dies auf gefährliche Weise, an Zwangsvorstellungen leiden. Er erinnert uns an den gerade verhafteten 'Sohn des Sam'.

So wie die Zeit Hiss gnädig war und wir die hysterische Angst vor den Roten, wie sie in den späten 40er und frühen 50er Jahren herrschte, heute in der richtigen Perspektive sehen, so hat die Zeit auch andere stachelige Schlüsselfiguren von beiden Seiten der Barriere milder gestimmt. Neben Chambers schneiden beim Ansehen nur zwei Personen schlecht ab: Einmal Richard Nixon, den wir als jungen Abgeordneten erblicken, der seine gesamte anfängliche Karriere auf dem Fall Hiss aufbaute. Zum anderen John F. Cronin, der damals Nixon vertrauliches Material des FBI zuspielte. Und zwei Leute haben meiner Meinung nach verständlicherweise zu denen gezählt, die von Lowenthal nicht interviewt werden wollten – nämlich Nixon und Priscilla Hiss, also die frühere Frau von Hiss.

THE TRIALS OF ALGER HISS ist nicht das letzte Wort, das über den Fall Hiss gesprochen wurde. Aber der Film ist eine brillante und zugleich düstere Erinnerung an ein Zeitalter der Angst.

Vincent Canby, in 'The New York Times', 9. März 1980

Die Unschuld des Alger Hiss

„Neben Recht und Ordnung spielt die Gerechtigkeit nur eine Nebenrolle." J. Edgar Hoover, langjähriger Direktor des FBI.

Der Saal des Richters Richard Owen im Haus des Bundesgerichts am Foley Square von New York war am Nachmittag des 19. September 1980 bis auf den letzten Platz besetzt, denn dort soll von nun an das letzte Kapitel in dem heroischen dreißigjährigen Kampf des Alger Hiss um einen Beweis für seine Unschuld stattfinden. Der Fall Hiss war der wichtigste politische Prozeß des Jahrhunderts. Doch in dieser letzten Anstrengung, den Namen von Hiss reinzuwaschen, ist nicht er, sondern faktisch die Regierung der Angeklagte.

Seitdem der Kongreß im Jahre 1974 den 'Freedom of Information Act' (FOIA – Gesetz zur freien Information – es verpflichtet alle Bundesbehörden, in bestimmten Fällen die ihnen zugänglichen schriftlichen Unterlagen an Interessierte herauszugeben) verabschiedet hat, haben Hiss und seine Anwälte rund 60.000 Seiten ihnen bisher nicht zugänglicher Dokumente des FBI, des CIA und anderer Bundesbehörden erhalten. Diese Dokumente enthalten massive neue Beweise nicht nur für die Unschuld von Hiss, sondern auch dafür, daß das FBI und die Bundesanwaltschaft damals bewußt versucht haben, ihre Anklage gegen Hiss durch die Unterdrückung und Verfälschung von Beweismaterial, durch die Anstiftung zum Meineid und auch dadurch abzusichern, daß man Hiss sein verfassungsmäßiges Recht auf einen gerechten Prozeß vorenthielt.

Der jetzt 75-jährige Alger Hiss symbolisiert das Beste an Franklin Roosevelts New Deal. Aus einer verarmten Mittelschicht-Familie hervorgegangen, wurde er zuerst Herausgeber des renommierten 'Harvard Law Review', war dann Rechtsgehilfe des berühmten Oliver Wendell Holmes vom Obersten Gericht und ein Protegé des Bundesrichters Felix Frankfurter. Mit einer hervorragenden Intelligenz ausgestattet, schaffte es Hiss, am Ende der New Deal-Periode zu einem der wichtigsten Mitarbeiter von Roosevelt auf der Konferenz in Jalta zu werden. Anschließend fungierte er als Generalsekretär der UN-Gründungskonferenz. Zum Zeitpunkt der gegen ihn erhobenen Anklage war er ein enger Mitarbeiter von Eleanor Roosevelt und Präsident der renommierten Carnegie-Stiftung für Internationalen Frieden.

Der Fall Hiss war von gewaltiger symbolischer Bedeutung, weil er von den Rechtskräften aufgegriffen wurde, um den New Deal zu

diskreditieren. Er begann bekanntlich 1948 mit dem Zirkus, der unter dem Namen 'Ausschuß für Un-Amerikanische Aktivitäten' in die Geschichte eingegangen ist. Ein junger Kongreßabgeordneter namens Richard Nixon, der kurz zuvor unter dem Vorzeichen einer Jagd auf die Roten gewählt worden war, ließ Hiss vor den 'HUAC' zerren und konfrontierte ihn dort vor den Wochenschau-Kameras mit dem Vorwurd von Whittaker Chambers, einem Redakteur des Nachrichtenmagazins 'Time' und professionellen Ex-Kommunisten, er sei früher 'kommunistischer Spion' gewesen. Da der Fall bereits verjährt war, konnte Hiss nur wegen Meineids angeklagt werden. Der erste Prozeß im Juli 1949 endete, da sich die Schöffen nicht einigen konnten, ergebnislos. Nach einem zweiten Prozeß vier Monate später wurde er verurteilt. Hiss war dreieinhalb Jahre im Gefängnis.

Der Fall Hiss explodierte in einem Klima der heute schwer vorstellbaren Hysterie und Verrücktheit. Der schwarze Mann, das war die 'Internationale kommunistische Verschwörung'. Die einheimische Kommunistische Partei, die während des New Deal mit rund hunderttausend Mitgliedern einen Höchststand erreicht hatte, wurde als Gruppe terroristischer Verschwörer angesehen, die es sich angeblich zum Ziel gesetzt hatten, die Regierung durch Gewaltanwendung zu stürzen. Tausende von Biographien und Karrieren wurden zerstört, als angeblich Linke im Zusammenhang mit gewaltigen Säuberungen in den Schulen und Universitäten, Gewerkschaften und Staatsämtern von ihren Posten vertrieben wurden.

„In Wirklichkeit gab es damals im Kalten Krieg drei Schlachtfelder", meint der Historiker und Journalist Victor Navasky, jetzt der Herausgeber der linksliberalen Wochenschrift 'Nation'. „Da war der internationale Kalte Krieg zwischen der Sowjetunion und den USA, dann der Krieg im eigenen Land zwischen den Jägern und den Gejagten, den Untersuchungsbeauftragten und den Untersuchten und schließlich der Bürgerkrieg innerhalb der liberalen Gemeinschaft selbst.

Das war der Krieg zwischen jenen, die sich als 'Liberale des vitalen Zentrums' bezeichneten – Arthur Schlesinger, Reinhold Niebuhr, James Wechsler sind da führende Beispiele – und den sogenannten 'Fortschrittlichen'. Die Angehörigen des 'vitalen Zentrums' hatten vielleicht eher recht mit ihrer Einschätzung der inneren Dynamik der sowjetischen Regierung, von Stalin, den sowjetischen Konzentrationslagern und den Schauprozessen. Aber sie akzeptierten zugleich die Legende, daß es eine 'innere Bedrohung' gäbe, die ihren Verzicht auf die Bürgerrechte und Bürgerfreiheiten auch für Kommunisten und sogar für jene rechtfertige, die als 'Mitläufer' bezeichnet wurden und sich in den kommunistischen Frontorganisationen hervorgetan hatten. Auf recht komplizierte Weise bestätigten sie damit die Vorstellung der Untersuchungsausschüsse des Kongresses, wonach Kommunisten die Namen anderer Kommunisten anzugeben hatten, wenn man an die Ehrlichkeit ihrer Reue glauben sollte."

Navasky, dessen neues Buch über den innenpolitischen Kalten Krieg unter dem Titel 'Naming Names' (Namen nennen) im Oktober herauskommen wird, argumentiert zutreffend, daß der Fall Hiss geradezu die einheimische Verschwörungstheorie verkörperte, denn wenn Hiss schuldig war, wer konnte dann unschuldig sein? Obwohl man Hiss nur wegen Meineid verurteilt hatte, wurde das Urteil gegen ihn als Beweis für die 'gigantische Verschwörung' angesehen, die, wie Navasky hervorhebt, „die Verfolgung von vielen Tausend Menschen rechtfertigte, von Menschen, die sich der menschlichen Bruderschaft verpflichtet fühlten und deshalb Kommunisten geworden waren, um so gegen die Depression, gegen den Faschismus und aktiv gegen den Rassismus zu kämpfen. Diese Leute im Stich zu lassen, wurde in dem Maße weniger denkbar, wie das Symbol (Verurteilung Hiss) nicht mehr galt."

Es konnte daher nicht verwundern, daß der Gerichtssaal einschließlich der Stehplätze mit den Überlebenden jener verfluchten Zeit gefüllt war. ... Victor Rabinowitz, der im Auftrag der 'National Emergency Civil Liberties Foundation' ohne Honorar als Anwalt von Hiss fungiert hatte, trug in einer hundertminütigen Rede ganz ruhig und mit großem Geschick die Gründe vor, die für eine Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte von Alger Hiss durch die amerikanische Regierung sprachen: – Die Regierung hatte zwei Jahre lang illegal von 1945 bis 1947 die Telefonleitung von Hiss angezapft. Die so erbrachten Beweisstücke waren, wie Learned Hand vom Obersten Gericht es einmal genannt hatte, 'Früchte eines vergifteten Baums' und daher unzulässig. Da Whittaker Chambers durch seine Kenntnisse über die intimen Details aus dem Leben von Hiss erheblich an Glaubwürdigkeit gewonnen hatte und da Chambers monatelang beim FBI zubrachte, der Zugang zu den Abhörbändern hatte, konnte Chambers mit dem Inhalt dieser Telefongespräche gefüttert und für den Prozeß präpariert werden.

– Die Regierung hatte vor Prozeßbeginn in die Mannschaft um Hiss einen Informanten eingeschleust. Der Privatdetektiv Horace Schmahl hatte offiziell von Mitte Oktober 1948 bis Anfang 1949 im Auftrag der Anwälte von Hiss Nachforschungen unternommen. In dieser Zeit kam er mehrfach mit FBI-Agenten sowie mit dem Bundesanwalt Thomas Murphy zusammen, teilte ihnen die Vorhaben der Hiss-Verteidiger mit und übergab ihnen Arbeitspapiere aus den Unterlagen der Verteidigung. Damit wurde Hiss der effektiven Hilfe durch eine Rechtsberatung beraubt, die ihm verfassungsmäßig zusteht.

– Die Staatsanwaltschaft hatte gegenüber der Verteidigung verschwiegen, daß es eine 184 Seiten umfassende Erklärung von Chambers gab, die dieser Anfang 1949 gegenüber dem FBI abgegeben hatte. Von dieser Erklärung erfuhr Hiss erst, als ihm die staatlichen Unterlagen im Rahmen des 'FOIA', 'Freedom of Information Act', zugänglich gemacht wurden. Sie enthält einen außergewöhnlich ausführlichen Bericht über die angebliche Tätigkeit von Chambers in der Kommunistischen Partei aus den Jahren 1924 bis 1938. Der Bericht steht in starkem Widerspruch zu zahlreichen anderen von Chambers abgegebenen Erklärungen, zu anderen Unterlagen aus dem FBI-Archiv und wichtiger noch – zu Aussagen von Chambers beim Prozeß selbst. Die Chambers-Erklärung hätte der Hiss-Verteidigung als ein ideales Grundlagenmaterial für ein Kreuzverhör dienen können, da auf diese Weise die Glaubwürdigkeit des Zeugen Chambers und damit ein Eckpfeiler des Verfahrens unterminiert worden wäre.

– Die Regierung hatte der Verteidigung Beweismaterial aus ihren Unterlagen vorenthalten, das sich auf das Datum des Austritts von Chambers aus der Kommunistischen Partei bezog. Der Richter Irving Kaufman, der im ersten Prozeß die Verhandlung leitete, hatte diese Frage als 'einen entscheidenden Punkt des ganzen Falls' bezeichnet. Dabei ging es um die sogenannten Kürbis-Papiere, also um Dokumente von umstrittener Bedeutung, deren Verfasser weit unten in der Hierarchie des Außenministeriums angesiedelt waren. Diese aus der Zeit vom Januar bis zum April 1938 datierenden Unterlagen soll Chambers nach seinen eigenen Angaben von Hiss kopiert erhalten haben. Chambers hatte vor dem HUAC ausgesagt, daß er die KP nicht vor April 1938 verlassen habe. Aus Dokumenten, die über das FOIA zugänglich wurden, geht jedoch hervor, daß Chambers den Behörden mehrfach erklärt hatte, er sei bereits im Frühjahr 1937 aus der KP ausgetreten. Diese für die Glaubwürdigkeit von Chambers vernichtenden Dokumente standen jedoch der Verteidigung nicht zur Verfügung. Und als die Rechtsanwälte von Hiss 1952 eine Wiederaufnahme des Verfahrens anstrebten, wurden sie von der Regierung nicht darüber informiert, daß Chambers kurz zuvor gegenüber dem FBI die während des Prozesses gemachten Angaben über seinen Parteiaustritt 1938 zurückgenommen hatte.

– Die Regierung hatte die Rechtsanwälte von Hiss auch nicht wissen lassen, daß sie im Besitz einer von Chambers mit der Hand geschriebenen Erklärung war, in der er sich dazu bekannte, ein Homosexueller zu sein. Der jetzt um einen neuen Prozeß kämpfende Rabinowitz hat diesen Punkt am 19. September in sehr vorsichtigen Formulierungen erwähnt. Und doch ist dabei eine zentrale Frage hinsichtlich der Glaubwürdigkeit von Chambers wie auch hinsichtlich seiner Motive für die Anschuldigungen gegen Hiss angeschnitten. Der bisexuelle Chambers hatte als verheirateter Mann mit mehreren Kindern die homosexuelle Seite seiner Natur

zutiefst verabscheut. „Alles, was wir über Chambers erfahren haben, zeigt seine Unfähigkeit, zwischen Wahrheit und Fiktion zu unterscheiden, demonstriert seine psychotische Persönlichkeit", erklärt der Historiker Navasky. „Aber ohne Chambers gäbe es keinen Fall Hiss." Die Homosexualität von Chambers hatte an sich nichts mit seiner Glaubwürdigkeit zu tun, wohl aber sein Ekel vor ihr, das Resultat seiner gesellschaftlichen und religiösen Herkunft. Wer seine Homosexualität in Abrede stellt, ist naturnotwendig ein hervorragender Heuchler (ein denkbarer Grund dafür, daß es in der Politik so viele Homosexuelle gibt). Wenn Chambers, ein physisch unansehnlicher Mann, die homoerotische Fixierung zu dem anmutig-gutaussehenden heterosexuellen Hiss sublimiert hatte, so würde man damit weitgehend erklären können, wieso er sich an die kleinsten Details aus dem Leben von Hiss 15 Jahre nach ihren gelegentlichen Begegnungen noch gut zu erinnern vermochte, während Hiss allein die außerordentlich schlechten Zähne von Chambers in Erinnerung hatte. Indem er Hiss verfolgte, leistete Chambers Buße dafür, daß er sich von ihm angezogen gefühlt hatte.

In den Unterlagen, die Hiss und seine Verteidiger stapelweise vor dem Richter Owen ausgebreitet haben, finden sich noch weitere wichtige Details. Ob jedoch das Fehlurteil gegen Hiss revidiert wird oder nicht, hängt davon ab, in wie weit der noch von Nixon ernannte Owen, ein für seine Ruhe und seinen Gerechtigkeitssinn bekannter Mann, sich mit dem Gedanken vertraut machen kann, daß die Regierung den Fall Hiss selbst fabriziert hat. Wie William Reuben, Journalist und Kommentator der linken Zeitschrift 'National Guardian' hervorgehoben hat, konnten sich in den 50er Jahren selbst Hiss und dessen Anwälte nicht zu dieser Einsicht durchringen, als sie damals einen neuen Prozeß beantragten.

„Was den Fall Hiss betrifft, war ich lange Zeit ein Agnostiker", so Navasky wörtlich. „Ich war Agnostiker, weil ich nicht zu glauben vermochte, daß das FBI die Beweisstücke fabriziert hat. Selbst als ich das Buch 'Kennedy's Justice' (über die Geschichte des Justizministeriums in der Ära Robert Kennedy) schrieb, ging ich davon aus, daß es dort Ideologen und bürokratische Starrköpfe gab, aber ich hielt sie zumindest für ehrlich. Aus dem uns heute zugänglichen Material geht jedoch eindeutig hervor, daß das FBI gegen das Gesetz und die Bürgerrechte verstieß. Je intensiver man sich mit dem Fall befaßt, desto mehr kommt man zum Ergebnis, daß Hiss unschuldig ist. Ich bin ihm jetzt etwa zwanzigmal begegnet. Nach der Materiallage und dem gesunden Menschenverstand zu urteilen, verhält er sich wie ein unschuldiger Mensch." Dem kann ich nur zustimmen.

Doug Ireland, in 'The Soho News', New York, 24. September 1980, S. 11

'Ein Gewebe aus Lügen'

Wie konnte es zu einem so seltsamen Geschehen kommen? Wie konnte es passieren, daß das Wunderkind von John Hopkins, Harvard und dem Außenministerium zum Opfer einer strafrechtlichen Anklage wurde? Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir die politische Stimmung in der Regierung und im Lande untersuchen, die während der Verhandlung vor dem Großen Geschworenengericht vorherrschend war.

Es war keineswegs zufällig, daß der Fall Hiss im Jahre 1948 an die Oberfläche trat. Das war das Jahr der russischen Blockade Berlins und des Endes der Demokratie in der Tschechoslowakei. In diesem Jahr hatten sich die Kampflinien des Kalten Krieges herausgebildet. In der Heimat gab es die Loyalitätseide, die politischen Schikanen und die Deportation von Kommunisten. Die politischen Interessen des republikanisch kontrollierten Kongresses wurden von dem ebenfalls mehrheitlich republikanisch ausgerichteten Ausschuß für Unamerikanische Aktivitäten des Parlaments verteidigt. Die Republikaner, die in den letzten sechzehn Jahren im Weißen Haus nichts zu sagen hatten, glaubten fest an ihren Sieg in den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen im November des Jahres und nutzten daher jede Gelegenheit, um den Demokraten eins auszuwischen.

Die Republikaner behaupteten, Roosevelt habe die eine Hälfte der amerikanischen Sicherheit auf der Konferenz von Jalta und Truman die andere auf der Gründungstagung der Vereinigten Nationen in San Francisco vertan. Da Hiss an beiden Konferenzen teilgenommen hatte, konnten die Republikaner die beiden letzten Präsidenten der Demokraten unter Beschuß nehmen. Am Tage des ersten und erfolgreichsten Auftritts von Hiss vor dem Ausschuß, also am 5. August 1948, hatte der wie immer streitlustige Truman der Definition eines Reporters zugestimmt, wonach die Untersuchung des Ausschusses für Unamerikanische Aktivitäten ein Ablenkungsmanöver sei, zugleich hatte er die Frage aufgeworfen, wieso der republikanische Kongreß nicht für einen Augenblick die Kommunisten vergessen und sich einem wichtigeren Problem zuwenden könne – nämlich seinem Gesetzesentwurf zur Eindämmung der Inflation? Und sehr viel später sollte er diesem Ausschuß des Parlaments vorwerfen, er sei 'unamerikanischer als die von ihm untersuchten Aktivitäten'.

Das Jahr 1948 war auch eine kritische Periode im Leben und Wirken des Ausschusses gegen unamerikanische Aktivitäten. Dabei hatte es nur zu gut mit den zehn Film-Drehbuchautoren begonnen, deren Verhöre vor dem Ausschuß zu einem einzigen Schlachtgeschrei ausgeartet waren. Man hatte es erreicht, daß die unter dem Namen 'Die Hollywood-10' bekannt gewordene Gruppe vor Gericht gebracht und schließlich verurteilt wurde.

Doch es war auch zu einigen peinlichen Pannen gekommen. Eine der bekanntesten war der Fall des Dr. Edward Condon, der an dem Forschungsprojekt zur Herstellung der Atombombe beteiligt gewesen war. Der Ausschußvorsitzende Thomas hatte den Wissenschaftler ohne vorangegangenes Verhör, ja sogar praktisch vom Krankenhausbett aus, wo er sich wegen Magen-Darm-Blutungen aufhalten mußte, als eines der 'schwächsten Glieder in unserer nationalen Sicherheit' bezeichnet. Diese Vorwürfe gegen Condon, der dem bundesstaatlichen Büro für Maße und Gewichte vorstand, beruhten auf zweifelhaften Indizien wie dem, daß seine Frau tschechoslowakischer Herkunft war und daß er 1945 für sein gegenwärtiges Amt von dem damaligen Handelsminister Henry Wallace vorgeschlagen worden war, also von einem Mann, der 1948 eine dritte Partei links von den Demokraten gründen und in diesem Zusammenhang von Thomas in wohlkalkulierter Absicht als der Kandidat zum Vizepräsidenten der Kommunistischen Partei bezeichnet werden sollte. Condon kämpfte hartnäckig darum, die Vorwürfe des Vorsitzenden zu widerlegen. Thomas aber ließ es zu, ja war dafür verantwortlich, daß Condon damals wie kaum ein anderer in Washington sich ständig Verhören unterziehen mußte. Schließlich sprach ihn die 'Atomic Energy Commission' von allen Vorwürfen frei.

Nach dem Fiasko mit Condon hatte sich die 'New York Times' zusammen mit anderen liberalen Zeitungen entschieden gegen die Taktik des Ausschusses gewandt, jemanden schuldig zu sprechen (ohne daß man in vielen Fällen den 'Angeklagten' überhaupt vorher zu Wort kommen ließ) und es dann dem Betreffenden zu überlassen, seine Unschuld zu beweisen. Die 'New York Times' erklärte damals in einem Leitartikel: „Der Thomas-Ausschuß hat jetzt, nach mehr als einem Jahr grundloser Gerüchtemacherei, die Möglichkeit, den von ihm festgelegten Weg einzuschlagen. ... Wenn gute und loyale Staatsdiener – so die Ansicht derer, die sie und ihre Arbeit am besten kennen – plötzlich verfolgt werden, dann dürften die Forschungsinstitute unserer Regierung bald von Knechten und Faulpelzen kontrolliert werden."

Das Jahr 1948, das für HUAC (House Un-American Activities Committee) also erfreulich begonnen hatte, sah im Sommer einigermaßen trübe aus. Nach der Condon-Blamage war man verzweifelt auf der Suche nach einem neuen Fall. Der vorsitzende Untersuchungsbeauftragte Stripling hatte sich zum Glück an Whittaker Chambers und die von ihm in den letzten neun Jahren immer wieder erzählte Geschichte erinnert. Mit einer letzten Anstrengung hatte der Ausschuß seinen Wagen an die Chambers-Lokomotive angekoppelt. Die Geschichte sollte zeigen, daß der Ausschuß diese Entscheidung niemals bedauern sollte. 1948 war für HUAC so etwas wie ein be-

rühmtes Weinjahr. Dieser Ruf verlieh dem umstrittenen Ausschuß eine Dynamik, die für die nächsten 27 Jahre ausreichen sollte. In der einen oder anderen Form lebte der Ausschuß für unamerikanische Aktivitäten bis 1975, und wurde dann vom 94. Kongreß, dem ersten nach der Abdankung von Präsident Nixon, endgültig aufgelöst.

Der Fall Hiss verursachte überall in der Regierung eine Springflut. HUAC, das FBI, das Justizministerium, das Außenministerium und das Weiße Haus – sie alle waren auf die eine oder andere Weise direkt betroffen. Der Parlamentsausschuß im allgemeinen und dessen scharfsinnigstes und agilstes Mitglied Richard Nixon im besonderen erkannten, welches Kapital man aus den Schlagzeilen mit Chambers in den Zeitungen schlagen konnte. Diese Kontroverse hielt HUAC am Leben zu einer Zeit, da das Parlament ihm das Mandat entziehen wollte. Sollte Hiss angeklagt und verurteilt werden, so könnte der Ausschuß für sich beanspruchen, als die stärkste Bastion des Landes gegen die Subversion fungiert zu haben.

Morton und Michael Levitt, 'A Tissue of Lies – Nixon vs. Hiss', New York 1979, S. 101 ff.

Wie ein Professor zum Regisseur wurde

Von Alex Ward

John Lowenthal erinnert sich: es war an einem Oktobermorgen, er frühstückte gerade, als ihm zum ersten Mal die Idee kam, einen Film zu machen. Ohne Zweifel treffen viele Filmemacher Entscheidungen, wenn sie beim Frühstück sind, aber Herr Lowenthal war kein Filmemacher. Er war ein 51 Jahre alter Professor für Steuerrecht an der Universität von Rutgers, der gerade einen einjährigen Urlaub nahm. Bis zu diesem Augenblick, der nunmehr vier Jahre zurückliegt (das gibt er jetzt zu), wußte er nicht, was er mit sich anfangen sollte.

Zwei Wochen später war Herr Lowenthal in Washington, er folgte Alger Hiss auf dem Campus der Georgetown Universität und gab einem Kameramann Anweisungen. Das war der Anfang von THE TRIALS OF ALGER HISS, einem Dokumentarfilm, der den Beifall der Kritik fand, und das Ende seiner 'midlife crisis'.

Es dauerte drei Jahre, bis Lowenthal das Projekt zuendeführen konnte. Er interviewte zwei Dutzend Leute, die direkt oder indirekt in dem berühmten Spionagefall verwickelt waren, darunter auch Herrn Hiss selbst. Mehr als acht Wochen verbrachte er mit der Besichtigung von altem Wochenschaumaterial, und ein Jahr brauchte er, um die 140.000 Fuß Film, die er zuerst hatte, auf die endgültigen 6.000 Fuß herunterzuschneiden.

Während der ganzen Zeit mußte er sich um Geld bemühen, um sein Projekt vorantreiben zu können. Als Übung im Filmemachen war es, wie Lowenthal sagte, 'sehr erzieherisch'. Die 400.000 Dollar, die der Film schließlich kostete, kamen aus einer Reihe von Quellen, darunter von Lowenthal selbst; die Spenden und Beiträge gingen allerdings so unregelmäßig ein, daß Aufnahmen nur immer dann angesetzt werden konnten, wenn auch Geld vorhanden war, um ein Kamerateam und die notwendige Ausrüstung zu bezahlen.

THE TRIALS OF ALGER HISS ist mehr als nur das, was der Titel besagt. „Der Film beschreibt die Zeit von der Depression über den Krieg bis zu den Nachkriegsjahren, die zu jener Atmosphäre im Lande führte, die zur Zeit des Hiss-Falls herrschte."

Er ist auch der Meinung, daß der Film mehr sei als ein Dokumentarfilm. „Der Film ist kein Blick nach rückwärts auf etwas, das in der Zeit fixiert ist", sagte er. „Vielleicht gibt es etwas, das auf der Leinwand geschieht, was sich wirklich ereignete, als der Film gedreht wurde."

Herr Lowenthal bezieht sich auf das Interview mit Gussie Feinstein, eine der Geschworenen, die Alger Hiss des Meineids für schuldig sprachen. Als sie mit Beweismaterial konfrontiert wurde – das beim Prozeß zurückgehalten, später aber durch den 'Freedom of Information Act' zugänglich wurde –, daß nämlich eine Schreibmaschine der Marke Woodstock, die Alger Hiss verwendet haben sollte, um darauf Regierungsgeheimnisse aufzuschreiben, möglicherweise nicht die gleiche war wie Herrn Hiss' eigene, war sie ungläubig vor Erstaunen. „Ich glaube, wir wurden getäuscht", sagt sie in dem Film.

„Von Anfang an wünschte ich, daß etwas vor der Kamera geschehen sollte", sagte Lowenthal. „Und das geschah auch."

Daß der Fall Alger Hiss, eines früheren Beamten des State Departments und Beraters Präsident Roosevelts, den man anklagte, Informationen an die Russen weitergegeben zu haben, John Lowenthal zu seinem Abenteuer im Filmemachen anregen sollte, ist kein reiner Zufall. Als Jurastudent in der Columbia University meldete sich Lowenthal 1949 freiwillig, um Material für die Verteidigung im ersten Hiss-Verfahren zu sammeln (man klagte Hiss an, vor einer 'grand jury' die Unwahrheit gesagt zu haben). Das Verfahren endete mit einer gespaltenen Jury.

Mit Hilfe eines Kameramanns und eines Beleuchters, die ihm von einem Freund empfohlen worden waren, stürzte sich Herr Lowenthal in das Abenteuer der Regie, und zwar in Georgetown, wo Alger Hiss gerade seinen 73. Geburtstag feierte, indem er Vortrags-Verpflichtungen einhielt. Probleme machten die vielen Verabredungen von Alger Hiss an verschiedenen Ecken des Campus. „Gleich wurden mir die Probleme des Filmemachens klar", sagte Herr Lowenthal, weil an verschiedenen Orten, wo Alger Hiss sich aufhielt, die Beleuchtung nicht schnell genug eingerichtet werden konnte. Ich mußte also auswählen. So wurde ich über Nacht zum Regisseur. Da stand ich und sagte dem Kameramann, wann er drehen sollte und wann nicht." Schließlich engagierte Herr Lowenthal Richard Brick, einen Toningenieur, der auch als Produktionsleiter arbeitete, und Marion Kraft, eine Cutterin. Er erbat und erhielt Rat auch von anderen Dokumentaristen wie Emile de Antonio, Frederick Wiseman und Marcel Ophüls.

Im Verlauf der Arbeit wurde ein wichtiger Punkt das Einhalten eines Gleichgewichts zwischen den Leuten, die Alger Hiss für schuldig halten, und denen, die an seine Unschuld glauben. Whittaker Chambers, von dem die Hauptanklagen gegen Alger Hiss ausgingen, starb in den frühen sechziger Jahren. Herrn Lowenthals Lösung bestand darin, alles Wochenschaumaterial von Chambers zu benutzen, dessen er habhaft werden konnte, und einen starken Vertreter für seinen Standpunkt zu finden. Als solcher erwies sich Ralph de Toledano, ein früherer Newsweek-Reporter, der bei der Berichterstattung über den Fall viel Zeit mit Herrn Chambers verbrachte.

Herr Lowenthal, der verheiratet ist und zwei Kinder im teenage-Alter hat, kehrte nach seinem Urlaubsjahr zur Rutgers Universität zurück, fand aber, daß er seine Lehrverpflichtungen nicht mit dem Filmemachen vereinen konnte und gab daher seine Stellung auf.

Gibt es einen weiteren Film in seiner Zukunft? „Wer kann das sagen? " antwortete er. „Ich habe so viel mit diesem Film zu tun gehabt, daß ich darüber gar nicht nachdenken konnte. Aber später? Nun, wie Alger Hiss in dem Film sagt: „Ich bin offen für alle Vorschläge."

The New York Times, New York, 11. Januar 1981

Rechtsanwalt untersucht den Fall Hiss mit einem Film

Von Bruce McCabe

John Lowenthal möchte nicht sagen, ob er Alger Hiss für schuldig hält.

„Der wichtigste Grund, diesen Film zu machen[1], war, das Beweismaterial darzulegen, damit der Zuschauer selbst entscheiden kann, ob Hiss einen fairen Prozeß erhielt oder nicht", sagt Lowenthal, ein 55-jähriger Rechtsanwalt und Professor.

Zu den bewegendsten Momenten des Films gehört jene Szene, in der Hiss das Rechtssystem, unter dem er selbst verurteilt wurde, verteidigt.

„Ich stimme mit Hiss überein", sagt Lowenthal. „Wir haben das beste Rechtssystem der Welt. Aber es hat seine Verzerrungen. Man muß es ständig auf das genaueste überprüfen. Man kann seine eigenen Schlußfolgerungen über den Fall Hiss ziehen, wenn man den Film gesehen hat. Aber wichtiger noch ist die Frage, wie das System des Strafrechts in diesem Fall funktioniert hat."

„Die Bücher und Artikel über den Fall haben mich niemals zufriedengestellt," sagt er. „Sie waren entweder nicht genau oder vermochten es nicht, die Atmosphäre der Zeit zu vermitteln. Und der Fall Hiss gehört ganz sicherlich einer bestimmten Zeit an. Da viele Beteiligte an dem Fall noch leben, entschloß ich mich, sie alle im Film festzuhalten. Ich wollte sie aus dem gleichen Grund, weshalb ein Zeuge in den Zeugenstand gerufen wird, anstatt daß man seine Aussage nur vorliest: wegen ihres Benehmens."
(...)
The Boston Globe, Boston, 29. 5. 1980

[1] Anmerkung von John Lowenthal zu diesem Satz des Artikels: „Das ist zu einfach und stellt nur *einen* Grund dar. Wichtiger noch ist es, die ganze Geschichte und Politik dieser Periode auf Film festzuhalten – ihren besonderen Ton und ihre Atmosphäre aufzuzeichnen und zu vermitteln, wie nur Film es vermag. Wichtig ist auch die Frage der Schuld von Hiss, weil so viel spätere Geschichte (Nixons ganze Karriere und seine Präsidentschaft) auf der Prämisse der Schuld von Hiss aufgebaut ist.'

Aus einem Interview mit John Lowenthal

In den 15 Jahren seiner Praxis als Rechtsanwalt und seiner Lehrtätigkeit war Lowenthal von dem 'größten politischen Prozeß des 20. Jahrhunderts", wie er ihn nennt, fasziniert.

(...)
Für Lowenthal ist der Fall Hiss keine politische Fackel, sondern eine Frage des Justizsystems. Lowenthal ist überzeugt, daß die Qualität des Beweismaterials nicht ausreichte, um Hiss zu verurteilen.

(...)
„Man muß kein Rechtsanwalt sein, um so einen Film zu machen, aber geschadet hat es auch nicht. Ich konnte die juristische Problematik leichter verstehen. Und es half mir – ich glaube, gute Historiker haben diese Eigenschaft auch –, meine Distanz zu halten. Wie immer meine persönlichen Ansichten sein mögen, so muß ich als Rechtsanwalt in der Lage sein, mich von meiner eigenen Voreingenommenheit zu distanzieren, wenn ich sie habe, und ich muß in der Lage sein, in diesem Film auch Ansichten, mit denen ich vielleicht nicht einverstanden bin, fair, genau und ausgewogen darzustellen.

Ich weiß, daß ich genau gewesen bin. Ich bin nicht verwundbar. Ich weiß mehr über den Fall als jeder andere, der ein Buch geschrieben hat."

Er will keine Voraussage machen, wie sich der Kampf von Alger Hiss um seine Rehabilitierung entwickeln wird. „Ich antworte darauf wie ein Rechtsanwalt. Hiss ist jetzt 75, und seine Rechtsanwälte tun ihr Bestes, also muß man abwarten, wie die Dinge sich entwickeln ... Hiss glaubt, die Regierung bekämpft ihn mit dem Kalender: wenn er stirbt, stirbt der Fall mit ihm."

John Kiely in The Kitchener-Waterloo Record, Toronto, 9.9.1980

Wichtige Buchveröffentlichungen über den Hiss-Prozeß:

Whittaker Chambers, Witness, New York 1952
Alistair Cooke, A Generation on Trial, New York 1951
Alger Hiss, In the Court of Public Opinion, New York 1957
William Allen Jowitt, The Strange Case of Alger Hiss, London 1953
Morton und Michael Levitt, A Tissue of Lies – Nixon vs. Hiss, New York 1979
Richard M. Nixon, Six Crises, New York 1962
John Chabot Smith, Alger Hiss – The True Story, New York 1976
Allen Weinstein, Perjury, New York 1978
Meyer Zeligs, Friendship and Fratricide: An Analysis of Whittaker Chambers and Alger Hiss, New York 1976

Zeittafel

1948	25. Februar	Machtübernahme der Kommunisten in der Tschechoslowakei
	20. Juni	Währungsreform in den deutschen Westzonen, Beginn der Berliner Blockade
	3. August	Whittaker Chambers tritt vor dem Ausschuß für unamerikanische Aktivitäten des US Parlaments auf und bezichtigt Hiss der Spionage für die UdSSR
	27. August	Chambers wiederholt seine Anschuldigung in der Rundfunksendung 'Meet the Press'
	1. Sept.	Konstituierung des Parlamentarischen Rats in Bonn
	27. Sept.	Hiss verklagt Chambers wegen Diffamierung
	2. Nov.	Truman gewinnt überraschend die US-Wahlen und bleibt Präsident
	2. Dez.	Chambers legt die sogenannten Kürbis-Papiere dem Parlament vor
	13. Dez.	Hiss tritt von seinem Posten als Präsident der Carnegie-Stiftung für den Internationalen Frieden zurück
	15. Dez.	Das US-Bundesgericht erhebt gegen Hiss Anklage
1949	5. April	Gründung der NATO
	31. Mai bis 8. Juli	Erster Prozeß gegen Hiss endet ergebnislos
	30. Juli	US-Weißbuch über Beziehungen zu China erkennt Sieg der chinesischen Revolution an
	14. Aug.	Wahl zum 1. westdeutschen Bundestag
	12. Sept.	Regierung Adenauer gebildet
	9. bis 11. Nov.	Die Außenminister der drei Westmächte sprechen sich für eine Einbeziehung der Bundesrepublik in die Westeuropäische Gemeinschaft aus
	17. Nov. 49 bis 21. Jan. 50	2. Prozeß gegen Hiss
1950	25. Jan.	Hiss zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt
	9. Febr.	Angriff Senator McCarthys gegen Kommunisten im US-Außenministerium
	25. Juni	Beginn des Korea-Krieges

Biofilmographie

John Lowenthal, geb. 25. Mai 1925 in New York. Studium an der juristischen Fakultät des Columbia College, 15 Jahre Praxis als Rechtsanwalt spezialisiert in Steuer- und Unternehmens-Recht. Lehrtätigkeit an der Rutgers University School of Law von 1965 - 1978.

Seine genauen Kenntnisse über den Fall Hiss datieren aus der Zeit, als er juristische Fragen für die Verteidigung recherchierte und auch bei einzelnen Verhandlungen des Prozesses anwesend war. Er hat über den Fall Vorträge gehalten und geschrieben.

THE TRIALS OF ALGER HISS ist sein erster Film.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welserstraße 25 (kino arsenal)
redaktion dieses blattes: erik nohara
druck: b. wollandt, berlin 31